

# Die dialektische Lebenskunst von Guy Debord, Verworfenen & Kulturschatz

Mark Reichmann

## Kurzfassung der Dissertationsschrift

Der Studie *Die dialektische Lebenskunst von Guy Debord, Verworfenen & Kulturschatz* liegt eine interdisziplinäre Untersuchung des Gesamtwerks jenes französischen Radikalen zugrunde. Debords kohärentes Bestreben hatte darin bestanden, zu einer Leidenschaft der Existenz zurückzufinden, wie sie als Grundlage zur Umwälzung des verarmten Alltagslebens dienen sollte. Zugleich Ehre und Pläsier war es ihm dabei, der „Gesellschaft des Spektakels“ – 1967 in einem strategisch eingesetzten ‚Theoriebuch‘ in Form von *zweckentfremdungen* analysiert – zu schaden, wo er nur konnte. Kategorisierungsversuche seiner Tätigkeiten und Umtriebe ‚unterließ‘ der Wahlpariser regelmäßig. Lediglich den Einordnungen als Filmemacher und Enragé stimmte er zu. Interpretationsschwerpunkte liegen auf der Begutachtung von Bildmanifesten und Selbstporträts, wozu seine (nur?) sieben Filme zählen. Im Rahmen eines an Gerald Raunig und Bazon Brock angelehnten Theoriedesigns, wird sein provokantes Vorgehen in neun chronofrentiell aufeinander bezogenen Kapiteln (I – IX) als Gesamtkunst-Experiment und Lebenskunstwerk beschrieben. Fundamental ist hierbei das Diktum Brocks, dass ein Totalkunstwerk ein Postulat seiner eigenen Verwirklichung darstellt.

Die Gliederung des Stoffes folgt dem romanhaften Werdegang eines Initiators zweier Avantgardeformationen sowie dem Vollzug einer ‚Überwindung‘ der Kunst in deren Reihen. Das Gravitätszentrum aller Aktivitäten und ein Scharnier der Abhandlung ist die klandestine Rolle, welche die *Situationistische Internationale* bei der Verwirklichung der Mai-Revolution 1968 in Frankreich spielte. Die Auflösung der S.I. im Jahr 1972 stellte paradoxerweise ihren eigentlichen Gründungszweck dar. Besagter Aufruhr war das Paradebeispiel einer „konstruierten Situation“ auf großer-, mindestens landesweiter Bühne. Die Erhebung hatte einen kognitiven Vorlauf von etwa eineinhalb Dekaden gehabt und zittert seitdem schon mehr als ein halbes Jahrhundert nach. Wer bemühte sich nicht alles um Deutungshoheiten über die Erzählung? Humpty Dumpty, das Ei aus dem Kinderreim, welches sich in Lewis Carrolls Werk *Das Letzte Wort* ausbedingt, lebt fort und fort. Triebkraft für Debord war die Dialektik im Sinne G.W.F. Hegels. Die Exploration poetischer und bildnerischer Negationspraktiken in gesellschaftlicher Anwendung lässt die Methode hervortreten und erkennen. Meine Beweis- und Fabelführung trägt Debords Obsession für die „Aufhebung“, ein Schlüsselbegriff des ‚von der Geschichte unwiderlegten‘ deutschen Philosophen, Rechnung. Das finale Kapitel *BLUTARMES / KINO?* fokussiert nochmals auf die zentralen rhetorischen Mittel Debords, die sich im palindromatischen Emblem *in girum imus nocte et consumimur igni* (Filmtitel von 1978) endlos und gegenläufig neu schreiben. Als habe hier jemand anachronistisch-heldisch operiert, durch welchen wiederum andere, größere Mächte sprachen ... und dessen Anmaßung nach wie vor darin besteht, möglichst schwierig dingfest zu machen zu sein.